

diese Klippen umschiffte unser Hoyer mit ebensoviel Klugheit als Muth und in dem Kampfe mit den Literatur-Corsaren war derselbe einer der tapfersten Vertheidiger des legitimen Buchhandels, dem bekanntlich, wie jeder legitimen Sache, zuletzt der Sieg verblieben ist. — Wir fügen diesen flüchtigen Notizen über Hoyers langjähriges und erfolgreiches Wirken nur noch hinzu, daß der 71jährige, allein noch sehr lebenskräftige Greis den Rest seiner Tage keineswegs in gänzlicher Unthätigkeit zuzubringen gedenkt. Vielmehr benachrichtigt er uns durch eben jenes Umlaufschreiben, daß er seine zeitgemäß ganz neu hergestellte Universitäts-Buchdruckerei unter Leitung eines Factors selbst fortsetzen werde, wogegen sein bisheriges Verlagsgeschäft auf seinen Sohn in Gießen und seinen Schwiegersohn Hrn. Klink in Frankfurt übergeht."

Die „Rosen“ sprechen sich bei Gelegenheit einer Kritik der Taschenbücher für 1842 über diesen Literaturzweig im Allgemeinen wie folgt aus:

„Seit einigen Jahren gehört es zum guten Tone in den kritischen Journalen auf die Taschenbücher zu schmähen, ihre Erscheinung als ein krankhaftes Zeichen der jetzigen Literatur-epoche zu betrachten und wiederholt zu versichern, daß das Publikum längst davon zurückgekommen sei, den eleganten Jahressgaben, die wir unter dem Namen der Almanache begreifen, jene allgemeine Gunst und Vorliebe zu schenken, deren sich die Taschenbuchliteratur früher im höchsten Grade zu erfreuen hatte. Will man von den Taschenbüchern verlangen, daß sie den jetzmaligen Zustand der Literatur abspiegeln, für die jüngsten Fortschritte in Kunst und Wissenschaft lebendiges Zeugniß ablegen, einen Inbegriff der neuesten Leistungen im Gebiete des poetischen Erschaffens geben sollen, will sogar „das Ausland“, wie vor einiger Zeit K. Marmier gethan, aus ihnen über das Verhältniß und die Gesammtrichtung unserer Belletristik urtheilen, so entsprechen sie allerdings ihrem Zwecke durchaus nicht. Aber sie nehmen eine so hohe Stellung gar nicht in Anspruch. Schriftsteller und Verleger, die es versucht haben, in den Taschenbüchern den gewöhnlichen Weg zu verlassen, Uebersichten der neuesten Bestrebungen, Abhandlungen und leitende Artikel zu liefern, ja selbst die Redactoren, die es nur wagten, durch beiläufige Aufnahme von dramatischen, größeren und kleineren poetischen Werken, durch Mittheilungen von Bruchstücken aus Heldengedichten und umfanglicheren Romanen einen weiteren Gesichtskreis in ihre Jahresgeschenke zu bringen, sind entweder an diesem Unternehmen gescheitert, oder durch die Unlust der Lesewelt genöthigt worden, die alte Bahn wieder einzuschlagen. Taschenbücher sind in Deutschland nichts weiter als prächtig ausgestattete Novellen-sammlungen, die das Publikum nicht bloß liest, sondern — ein feltner Fall bei unserer weitverzweigten polypenarmig Alles überwuchernden Leihbibliothekenindustrie, — auch kauft. Wird man es daher den Schriftstellern verargen, daß sie ihre Werke nicht bloß als Speculationsgegenstände der Leihbibliothekare angesehen wissen wollen, daß sie einen Ehrgeiz darein setzen, wenn das, was sie schreiben, auch in das Privateigenthum des Publikums übergeht? Die Auflagen der Taschenbücher zählen noch immer nach Tausenden. Während alle übrigen Erscheinungen der Literatur ohne Spannung erwartet und endlich, wenn sie

hervortreten, ohne Begierde hingenommen werden, harret ein großer und keineswegs der ungebildetste Theil der Lesewelt mit Aufmerksamkeit und Verlangen der Veröffentlichung der neuen Taschenbücher entgegen, die bald darauf in allen Sirkeln kreisen, besprochen werden und die einzigen literarischen Gaben bilden, unter welchen Höflichkeit und Liebe, Herkommen, oder der Wunsch, eine Artigkeit zu erweisen, ihre Geschenke auswählen. Darum, und so lange das Publikum eine ernstere, geistige Nahrung von sich stößt, so lange die Ergözung den Vorzug vor dem Unterrichte behaupten wird, ist es ein verzeihliches Verlangen der Schriftsteller, sich in größere Kreise durch die Taschenbücher einzuführen. Sie können das Bedürfniß weniger erzeugen, als daß sie es zu befriedigen suchen müssen, und wer gewohnt ist, sich seine Ueberzeugung durch Autoritäten einpflanzen zu lassen, der lese das Namensverzeichnis derer, die für Taschenbücher arbeiten. Er wird die gefeiertsten Namen unter ihnen finden."

Türkische Pressfreiheit. Wenn in der Türkei gedruckt werden darf, daß der Regent, der vor wenigen Jahren noch auf dem Throne saß und dessen Sohn gegenwärtig der Beherrscher der Gläubigen ist, ein Weintrinker gewesen, so ist die Censur des Großherrs mildere als die — manches christlichen Staates. In Konstantinopel streiten sich nämlich fränkische Aerzte, ob Sultan Mahmud am delirium tremens gestorben sei oder nicht. Die Serailsärzte Dr. Mac. Carthy und Dr. C. Caratheodory haben sogar eine türkische Broschüre darüber geschrieben und dem jetzigen Sultan gewidmet, worin sie zwar den Säuserwahnsinn, den Dr. Caldene behauptet, in Abrede stellen, jedoch öffentlich aussprechen, daß Sultan Mahmud, der Chef des Mohammedanismus, sich fortwährend den im Koran so sehr verpönten Genuß des Weins erlaubt habe. (Rosen.)

In England erscheinen:

a. in London:	Tageblätter	12.
	Wochenblätter	69.
	Monatliche	12.
	Zu verschiedenen Zeiten	18.
b. In den Provinzen		214.
	Irland	70.
	Schottland	66.
	Im Lande Wales	8.
Zusammen		469.

Börse in Leipzig am 18. October 1841. Im Vierzehnthaler-Fuß.	Kurze Sicht.	2 Monat.	3 Monat.
	Ang. Gesucht.	Ang. Gesucht.	Ang. Gesucht.
Amsterdam	138½	—	—
Augsburg	—	102½	—
Berlin	—	99½	—
Bremen	—	108	—
Breslau	99¾	—	—
Frankfurt a. M.	—	101½	—
Hamburg	149	—	148
London	—	—	6, 19
Paris	79½	—	—
Wien	—	103½	—

Louis'or 7½, Holl. Duc. 5, Kais. Duc. 5, Bresl. Duc. 5, Pass. Duc. 5.
Conv. Species u. Gulden 3, Conv. Zehn- u. Zwanzig-R. 3.

Verantwortlicher Redacteur: J. de Marie.

